

Michael H. F. Brock

Der Engel mit dem Marmorkuchen

... und andere Geschichten zur Weihnacht

Patmos Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten

© 2019 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: Künstlerinnen und Künstler der Kreativwerkstatt der Stiftung Liebenau (Gemeinschaftswerk): Aus dem Rahmen fallen (Ausschnitt)

Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: Finidr s.r.o., Český Těšín

Hergestellt in Tschechien

ISBN 978-3-8436-1169-5

Inhalt

Ein Wort voraus	7
Erzähl mir von Weihnachten	11
Geboren werden im Herzen der Menschen	13
Eine Träne im Marmorkuchen	19
Die im Elend leben, hören Lieder	24
Weihnachten beginnt, wenn der Engel auf dem Baum sitzt	30
Verbeugung vor dem einen Gott	35
Josefs Traum	41
Herbergssuche	47
Himmlische Entscheidung	49
Eine Ankündigung	55
Herbergssuche	61
Geburt der Heiligen Nacht	65
Am Weihnachtsmorgen	71
Sieh, mein Gott!	78
Gedichte wie Gedanken	81
engel künden	82
sende uns neu einen boten	83
sehnsucht nach gott	84
kreuzweg der liebe	85
kreuzung	86
zukunft	87
Aus dem Herzen eines Kindes	89
Es geht ums Leben	91
Über das Glück – Wege zur Menschwerdung	98
Wofür hast du gelebt?	102
Der Engel mit dem Marmorkuchen	107
Bildnachweis	116
Dank	117
Der Autor	119

Ein Wort voraus

Ich erzähle Geschichten, schreibe Gedichte. Meist sind sie erfunden. Oder besser: Ich habe sie gefunden. In meinen Gedanken, in meinem Herzen. Ich fühle mich wohl in der Tradition Jesu, der seine Botschaft oft in Geschichten erzählt hat. Geschichten, die von Gott sprechen und vom Menschen handeln. Von jenem Menschen, Jesus, der uns in seinem Leben so nahe war. Als Mensch, als Freund, als Vorbild, als Zeuge für seinen Gott, den er uns als menschenfreundlich zeigt. Es geht in meinen Gedanken immer um Menschwerdung. Seine, Jesu, Menschwerdung. Aber vor allem geht es um unsere eigene Menschwerdung. Wie kann das Leben gelingen, glücklich und heilsam? Wer ist Gott für uns? Wer dürfen wir sein?

Meine Geschichten sind nachdenklich, zärtlich, humorvoll, ernst, verliebt in Bilder. In Worten und in den bunten Farben jener Menschen mit Behinderung, die in der Stiftung Liebenau in der Kreativwerkstatt in Rosenharz leben und arbeiten. Liebevoll begleitet Irmgard Stegmann mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Künstler mit meist geistiger Behin-

derung zu einem Feuerwerk der Farben und Gefühle. Auch das will Menschwerdung sein: ein Feuerwerk des Lebens. Immer auf der Sehnsucht nach Leben, wie es ist. Kalt, gefährdet, einsam und klein. Glücklich, behutsam geborgen, geliebt. Leben ist Flucht und Heimat. Suchen und geborgen sein. Tränen mischen sich mit Freude.

Die Geschichten sind ein Spiegel weihnachtlicher Gedanken, die ich über drei Jahrzehnte hinweg geschrieben habe. Teilweise publiziert oder bislang unveröffentlicht, sind sie ein Zeugnis meiner eigenen Suche nach Jesus, seiner Menschwerdung, und ein wenig auch meiner eigenen Menschwerdung. Ich freue mich, wenn meine Gedanken die Nähe zum Menschen neu wachrufen und neugierig machen auf jenen Menschen Jesus, den viele Menschen so sehr lieben, dass sie ihn den Sohn Gottes nennen. Kritisch gehen meine Gedanken mit jenen um, die sich zwar auf Jesus berufen, aber eigene Interessen verfolgen. Er hatte nur ein Interesse. Er wollte, dass Menschen ihr eigenes Leben leben, und wo es notwendig war, es heilend und achtsam berühren, damit es heil werde, das Leben.

Gott setzt auf Menschen. Dass wir unser Menschsein wagen, ist Anliegen dieses Buches. Die Bilder begleiten mit Farben und Emotionen, die Worte oft nicht fassen können. Für manche ein Lesebuch. Für andere ein Bilderbuch. Ich wünsche viel Freude beim Lesen und Blättern.

Michael H. F. Brock





Erzähl mir von
Weihnachten



Geboren werden im Herzen der Menschen

Ich möge über Gott sprechen, bat mich P. Über meinen Gott. Sie wolle verstehen, warum Weihnachten so wichtig sei für mich. In ihrer Religion ist der Geburtstag wichtig und das Neujahrsfest. P. feiert ihn jedes Jahr im Tempel, ihren Geburtstag. Das Neujahrsfest mit der Familie. Gott wollte Mensch werden, sagte ich. Warum sollte er das wollen?, fragte P. Wollte er wirklich die Schmerzen des Menschseins kennenlernen oder besser selber erleben, was er da angerichtet hatte mit unserer Menschwerdung? Ich bin im Staub geboren, sprach P. Mach Gott nicht verantwortlich für die Art, wie wir Menschen diesen Planeten zugrunde richten und die Menschheit, gab ich zur Antwort. Eine Antwort, die auf wackligen Füßen stand. Hätte er, unser Gott, nicht längst eingreifen müssen oder Einhalt gebieten einer Menschheit, die sich schon immer zu verlieren scheint. Er muss nicht eingreifen. Aber er

kann es natürlich. Gott kann immer eingreifen. Ich bitte ihn, es dennoch nicht zu tun. Ich möchte eine Chance für die Menschheit. Sie ist doch begabt. Und sie hat schon so viele Menschen hervorgebracht, die diese Schöpfung schon so viele Male gerettet haben. Ich meine nicht nur die großen Helden. Viel entscheidender sind die kleinen Helden dieser Welt. Menschen, die Mut machen können, wenn ich nur noch Trostlosigkeit empfinde. Menschen, die trösten können. Und wenn sie mir nur eine Träne aus den Augen gewischt hatten als Kind, meine Hand hielten, in Augenblicken tiefster Einsamkeit ein Lied sangen. Gottes Liebe ist immer ohnmächtig, sprach ich. Das verstand sie. P. hatte Ohnmacht und Willkür oft erlebt. Weil man die Liebe mit einem Wort zerstören kann, ist dieser Planet, seine Schöpfung, jeder Mensch, ja, die Menschheit so gefährdet. Vielleicht wollte er einfach raus aus seinem Tempel, den Hohepriestern und den Interpreten seiner Gebote ausgeliefert, sagte P. Glaubst du wirklich, so fragte sie, dass Gott es gefällt, dass man ihm opfert wie damals zur Zeit Jesu, dem aus Nazaret? Glaubst du wirklich, die Erfüllung der Gesetze und Gebote wäre eine Befriedigung für Gott? Ich glaube es nicht, sagte P. Das ist der Gott der Mächtigen, der Opfer verlangt von den Kleinen und Geringen. Jämmerliche Vorstellung, an einen Gott zu glauben, den man fürchten muss. Und erbärmlich die Vorstellung, wir müssten uns vor Gericht verantworten, um in den Himmel zu kommen. Oder getauft sein, sprach P. und lächelte – sie ist nicht getauft! Zugang verweigert? Das

kann nicht sein. Ich versuche es neu zu beschreiben. Urteile über Gott nicht nach der Art, wie wir Religion leben, bat ich P. Auch ich weiß, dass meine Religion ständig missbraucht wird. Und es tröstet wenig, dass alle Religion missbraucht wird. Jeden Tag, in jeder Epoche. Menschen sind verführbar, schon immer gewesen. Unsere Religion wurde spätestens da missbraucht, als sie den römischen Kaisern dazu diente, ihr Volk zu einen. Ein Land, eine Religion, ein Kaiser. Das war der Anfang des Untergangs. Religion wurde verweltlicht. Das ist nicht weiter schlimm, sie soll ja in der Welt wirken. Aber sie wurde für weltliche Zwecke missbraucht. Jahrhunderte, Jahrtausende diente sie dem Machterhalt. Verkauft wurde sie als Wahrheit und als Drohung. Ich selbst bin Teil dieser Religion, sagte ich leise. Noch in meiner Generation wurden wir Kinder deshalb unmittelbar nach der Geburt getauft, weil den Eltern der Unsinn beigebracht wurde, dass man ohne Taufe nicht in den Himmel käme. Billiger geht Bindung nicht. Menschen zu drohen. Heute glaubt das niemand mehr. So billig lassen sich aufgeklärte Menschen nicht mehr täuschen. Aber du feierst Weihnachten, sagte P. Gottes Sohn sei geboren in jener Nacht – hast du mir erzählt. Und ja, daran glaube ich. Ich glaube, dass damals ein ganz besonderer Mensch geboren wurde, den ich verehere, dem ich folge, den ich spüre, der mir lebendig ist – wie Gott lebendig ist und sein Geist, der Heilige. Ich feiere Weihnachten, damit er nicht vergessen wird. Er, der uns Gott so nahe brachte in einer einzigen Vision, die

er sein ganzes Leben verfolgte, seit er sie erspürte. Leider waren es nur wenige Jahre. Dann brachte man ihn um, weil seine Vision die Mächtigen seiner Religion in Frage stellte. Erzähl mir von ihm, bat P. Und ich tat es so gern: Er sah den Himmel geöffnet, sagte ich. In seiner Vision war der Himmel geöffnet: Kein Gericht, kein Staatsanwalt im Himmel. Kein Zugang nur für Gerechte oder Getaufte. Kein Leistungszwang und keine Erfüllung der Gesetze um der Gesetze willen. Unsere Namen seien eingeschrieben im Himmel. Das sah er für jeden Menschen, P., verstehst du. Unsere Namen sind im Himmel aufgeschrieben, noch bevor wir den ersten Atemzug taten auf diesem Planeten. Überlege, wie groß er über Gott dachte, er, Jesus, der aus Nazaret. Das Leben ein Geschenk, dein Leben ein Geschenk, unwiderruflich geliebt und anerkannt vor Gott. Und so groß dachte er folglich vom Menschen. Ein jeder Mensch mit einer unantastbaren Würde. Auch die Blinden, die Lahmen, die Geächteten. Verstehst du, P., wie groß er dachte? An Gott zu glauben ist in seinem Denken und Handeln ein Bekenntnis zum Menschen, zu jedem Menschen. Es zählt nicht Macht und Gewalt, nicht niedrig und hoch. Was immer uns einfällt, um Menschen zu trennen: Kultur, Herkunft, Besitz, Sprache, Nation. All das zählt nicht vor Gott, nicht vor seinem Gott. Dass Menschen heil und glücklich leben, das zählt. Auf unser Erbarmen kommt es an. Ob wir einander erbarmen, P., das hat er uns gelehrt. Dafür ist er gestorben. Und darum ehrst du ihn an seinem Geburtstag?, fragte P. Nein, nicht

um ihn zu ehren, antwortete ich. Damit seine Gedanken wach bleiben in meinem Herzen, in meinen Gedanken, in meinem Handeln. Darum feiere ich Weihnachten, damit ich nicht verlerne, mich zu erbarmen. Um das zu tun, was Gott tut, jeden Tag neu: geboren werden im Herzen der Menschen.